

## Medienmitteilung

# Stranger Than Paradise

**15. März bis 7. Juni 2026 | open art museum, St.Gallen**  
**Vernissage: Sonntag, 15. März 2026 um 11 Uhr**

**Der Teppich wird erneut ausgerollt. Die monumentale Bildcollage aus der Olma-Sonderschau 2025 kommt ins Museum. Mit *Stranger Than Paradise* setzt das open art museum, St.Gallen den Teppich in einen neuen Kontext zwischen paradiesischer Harmonie und gebrochener Idylle.**

Die Ausstellung wird am Sonntag, 15. März 2026, um 11 Uhr mit einer gemeinsamen Begehung und einem Gespräch mit der Textilforscherin Thessy Schoenholzer Nichols eröffnet. Im Anschluss an die Eröffnung gibt es ab 14 Uhr eine Kindervernissage mit Kunstvermittlerin Isabell Krähenmann, bei der Miniaturgärten gestaltet werden.

Die Teppich-Collage entstand für die Sonderschau des open art museum an der Olma 2025 und wurde von Studierenden und Ehemaligen der Höheren Fachschule für Gestaltung GBS St.Gallen entworfen, unter der Leitung von Markus Pawlick, Lehrgangleiter HF Produktdesign.

Die Bilder des Teppichs stammen aus der Museumssammlung. Sie sind in der Ausstellung nun im Original zu sehen und werden thematisch um weitere Werke ergänzt. Viele Motive zeigen verklärte Natur, Idealisierungen bäuerlichen Lebens oder paradiesische Szenerien. In der Zusammenschau wirken diese Bilder jedoch oft irritierend. Das scheinbar Vertraute bekommt Risse, das Idyll wird gebrochen oder ins Absurde geführt. Die Ausstellung bewegt sich bewusst zwischen diesen Gegensätzen. Im Zusammenspiel dieser vielfältigen Positionen entsteht kein einheitliches Bild des Paradieses, sondern eine bunte Collage – wie der Teppich selbst. Das Paradies dient in der Ausstellung als kulturelles Motiv und als Projektionsfläche individueller Bildwelten.

Im Kabinett zeigt die Textilforscherin Thessy Schoenholzer Nichols textile Miniaturgärten. Prachtvoll gestaltet, drehen sie sich glitzernd und funkelnd im Licht. Ihre Schatten vergrössern die Gärten und füllen den Raum. Hier kann man sich in der Illusion eines Paradieses verlieren. Die Installation ist ein poetischer Gegenpol im Ausstellungsparcours: Sie bietet eine kontemplative Unterbrechung und wirkt als Ort atmosphärischer Verdichtung. Nach farbintensiven, erzählerischen Paradiesbildern öffnet sich hier ein Raum der Stille. In der Begegnung mit all diesen Werken wird deutlich: Das Paradies ist kein fixes Bild. Es artikuliert sich mal als detailreiche Erzählung, mal als symbolische Verdichtung, mal als nahezu abstrakte Struktur. Es entsteht in der eigenen Imagination ebenso wie im Dialog zwischen Werk und Betrachtenden.



## Grosse Bildkraft und ungewohnte Perspektiven

Zu sehen sind unter anderem Werke von Pietro Angelozzi, Anny Boxler, Aloïse Corbaz, Samuele Giovanoli, Emil Graf, Hans Krüsi, Cornelia Simon-Bach, Hedi Zuber und Konrad Zülle. Was diese Künstlerinnen und Künstler eint, sind sehr persönliche Sichtweisen auf die Welt, frei von akademischen Konventionen, oft überraschend in Materialwahl und Ausdruck. Kunst entsteht hier aus dem Alltag heraus, mit einfachen Mitteln, grosser Bildkraft und ungewohnten Perspektiven. *Stranger Than Paradise* lädt ein, genau hinzusehen, sich auf Bildfindungen anderer einzulassen und den eigenen Paradiesvorstellungen nachzuspüren.

Der St.Galler **Emil Graf** (1901–1980) zählt zu den Klassikern der Naiven Kunst. Seine minutiös ausgearbeiteten, üppig blühenden Blumenwiesen mit Geigenspielern oder Kindern zeigen paradiesische Gärten. Blumengärten sind ein Symbol des Lebens und versprechen sinnlichen Reichtum. Sie setzen sich fort in Grafs Paradiesdarstellungen mit Adam und Eva, die in einem undurchdringlich dichten, exotischen Urwald stehen. Dabei ist Grafs «hyperrealistische» Naturauffassung mit jener des französischen naiven Malers Camille Bombois vergleichbar und steht im merkwürdigen Gegensatz zu seinen vereinfachten Figuren.



Emil Graf (1901–1980)

*Geigenspieler im Frühling*, 1970

Öl auf Pavatex, 100 × 70 cm, open art museum, St.Gallen, Sammlung

Mina und Josef John

Hingegen verkörpern die nackte Eva bei **Anny Boxler** (1914–2001) und ihr Paradiesbild pralle Sinnlichkeit. Eigentümlich wirken die unterschiedlichen Interpretationen der Eva in den Werken der Ausstellung: flach und ungelentk gemalt bei Anny Boxler oder als leicht deformierte Zementfigur mit Kuhhaaren auf dem Haupt und mit Muscheln bedecktem nacktem Körper – wobei die nackte Figur für **Ulrich Bleiker** (1914–1994) ungewöhnlich ist.

**Samuele Giovannoli** (1877–1941), der autodidaktische Naturphilosoph und berühmte «Paradiesmaler aus dem Fextal», ergänzt dieses Spektrum: Seine Eva mit dem Apfel in der Hand verkörpert mit ihrem porzellanweißen, zarten Körper die Reinheit einer Maria im Paradiesgarten. Das «Böse» lauert in einer Wolke, in der sich Adam mit Schlangenkörper ihr bedrohlich nähert.

Das Menschenpaar als ideales Liebespaar thematisierte **Aloïse Corbaz** (1886–1964) auf Hunderten von Blättern und monumentalen Papierbahnen. Paardarstellungen sind das Herzstück ihres umfangreichen Werkes. Ihre Körper sind in Farbformen vereint, und die erotischen Frauenfiguren symbolisieren Fruchtbarkeit. Sie spiegeln ihre Sehnsucht nach romantischer Erfüllung und ihre Flucht in eine Scheinwelt. Doch obwohl die Liebenden häufig in enger Umarmung dargestellt sind, wirken die Figuren und ihre Gesichter mit «blinden» blauen Mandelaugen unbelebt, entrückt.

Auch die heimatliche Landschaft wird paradiesisch interpretiert. Der professionelle Stickereizeichner **Albert Riss** (1887–1964) widmete sich in seiner Freizeit der Malerei und beschwor das Idyll der Appenzeller Landschaft mit collagierten Kühen und Figuren, die in das Bild hineingeklebt sind. Solche Bildfindungen sind von der Bauernmalerei beeinflusst, in deren Tradition auch naive Maler wie **Konrad Zülle** (1918–1988) stehen. Der schnelle Pinselstrich von **Hans Krüsi** (1920–1995) scheint zu direkt für eine idealisierende Überhöhung. Doch auch seine der Art Brut zugewiesenen Arbeiten sind von der Bauernmalerei beeinflusst und verehren die Kuh als «heiliges» Tier – das zugleich sein Lieblingstier ist.

In *Stranger Than Paradise* entfaltet sich ein vielschichtiger Dialog über das Paradies als Bild, Vorstellung und inneren Erfahrungsraum. Dem Paradiesgarten stehen Irrgarten und Labyrinth gegenüber, die letztlich ebenfalls für den verschlossenen Garten stehen. Sie sind Chiffren für das Rätsel des Seins und wiederkehrende Motive in den Gemälden der «malenden Mystikerin» **Cornelia Simon-Bach** (1941–2018, zit. n. Barbara Stark). In ihren Fantasielandschaften verschmelzen Naturbilder mit surrealen Elementen zu rätselhaften, traumartigen Kompositionen. Verstärkt wird dies durch eine luzide Malweise, die ihren Landschaften eine fast überirdische farbliche Brillanz verleiht.

Der *Hortus conclusus* – der umfriedete, geschlossene Garten – verweist auf eine lange Bildtradition. Er steht für den geschützten Raum der Reinheit und wird in der christlichen Ikonografie mit der Jungfrau Maria verknüpft. Er erscheint in Bildern der Mariä Verkündigung und in Madonnen-Darstellungen, wo der Garten als geistiger Raum jenseits der Aussenwelt fungiert. Als «Eingang zum Himmel» verstand **Pya Hug** (1922–2017) den Hortus conclusus zu Füßen Gottes, den sie mit nackten Engelsfiguren bevölkerte und der für den Menschen unerreichbar blieb. Blumengärten gelten als Sinnbilder des Lebens und versprechen sinnlichen Reichtum durch Farben, Formen, Düfte und Berührungen. Zugleich ist der Garten auch ein kulturelles Konstrukt: ein gestalteter Ort, der Ordnung schafft, schützt, aber auch ausschliesst. Seit Urzeiten kultivieren Menschen Pflanzen als Nahrung und Medizin. Im alten Persien wurde der ummauerte Garten als Kunstform hoch geschätzt; im Mittelalter prägten Oasen und Klostergärten das höfische wie geistliche Leben. In diesen abgeschiedenen Räumen liess sich flanieren, beobachten und ausruhen – ein Paradies auf kleinstem Raum.

## Textile Miniaturgärten

Zwischen diesen expressiven, narrativen und oftmals ambivalenten Positionen nimmt die Rauminstallation *Hortus Conclusus* der Textildesignerin **Thessy Schoenholzer Nichols** (\*1955) eine besondere Rolle ein. Im Kabinett zeigt sie eine Gruppe filigraner Miniaturgärten aus unterschiedlichen Materialien. Auf kleinen, sich drehenden Podesten präsentiert, werden sie durch eine gezielte Beleuchtung in den umgebenden Raum projiziert. Die prachtvoll gestalteten Gärtchen drehen sich glitzernd und funkelnd im Licht. Ihre Schatten erweitern die Miniaturobjekte über ihre physische Präsenz hinaus; sie lassen die Gärten wachsen, bis sie den Raum füllen. Sie schaffen eine zweite, immaterielle Ebene des Gartens.

Es entsteht kein klassisches Bild des Paradieses, sondern ein Erfahrungsraum. Hier kann man sich in der Illusion eines Paradieses verlieren. Doch der Hortus conclusus bleibt immer verschlossen und unberührt. Die Installation ist ein poetischer Gegenpol im Ausstellungsparcours: Sie bietet eine kontemplative Unterbrechung und wirkt als Ort atmosphärischer Verdichtung. Nach farbintensiven, erzählerischen Paradiesbildern öffnet sich hier ein Raum der Stille. In der Begegnung mit all diesen Werken wird deutlich: Das Paradies ist kein fixes Bild. Es artikuliert sich mal als detailreiche Erzählung, mal als symbolische Verdichtung, mal als nahezu abstrakte Struktur. Es entsteht in der eigenen Imagination ebenso wie im Dialog zwischen Werk und Betrachtenden. Jede paradiesische Vision erzählt eine persönliche Geschichte von Sehnsucht, Hoffnung, Erinnerung und Sinnhaftigkeit. Sie offenbart den tiefen Wunsch nach einem geschützten Ort der Ruhe und Vollkommenheit. Im heutigen Verständnis eines *Mindfulness Garden* dient der Paradiesgarten dem Rückzug in kontemplativer Stille. Das Paradies ist ein Sehnsuchtsort innerer Zuflucht.



Thessy Schoenholzer Nichols (\*1955)

*Hortus Gloriosus*, 2024

Seide, Silber- und Messing Draht, Perlen, Kristalle,

Papier, Folie, 17 × 27 cm, Galerie Praxis, Basel © Cyril Kazis

## **Kurzbiografien** (Auswahl)

### **Ulrich Bleiker** (1914–1994)

Die bestechend einfache Gestaltung im rohen Material hat den Zementplastiker Ulrich Bleiker zu einem der führenden Vertreter schweizerischer Art Brut gemacht. Sein künstlerisches Schaffen beginnt mit der Gestaltung von Brunnenrögen, die er gelegentlich mit Reliefs versieht. Ab 1965 verselbständigen sich seine Figuren, für die er Zement, Draht, Eisen und Alltagsmaterialien benutzt. Imposant sind seine freien Gestaltungen der Alpaufzüge, die sich als Spirale mal um einen Körper schlingen oder mal zum Kopfaufsatz geraten. Prägend ist für Bleiker das Erleben der eigenen Familie, aufgewachsen mit 18 Geschwistern: Viele seiner Tierfiguren sind trächtig und die meisten grösseren Frauenfiguren schwanger.

### **Anny Boxler** (1914–2001)

Von einem schweren Leben spricht der handschriftlich verfasste Lebenslauf von Anny Boxler, den der Sammler Josef John 1996 veröffentlicht: Die Familie ist arm und Anny Boxler seit ihrem 16. Lebensjahr in verschiedenen Textilfabriken tätig. Der Tod der Eltern führt zu einem Zusammenbruch. «Um mein Leid zu vergessen, fing ich an noch mehr zu zeichnen und zu malen», schreibt sie. Nach einer Ausstellung von zwei Bildern im Stadttheater St.Gallen kauft Josef John «meine komischen Fantasie Bildchen», wie sie ihre Arbeiten selbst beschreibt. So wird Anny Boxler bekannt und der Sammler eine wichtige Bezugsperson für die Malerin. Ihr umfangreiches künstlerisches Werk umfasst Landschaften des St.Galler Rheintals und fantastische Bilder. In den letzten Lebensjahren rücken zunehmend biblische Geschichten ins Zentrum. Sie schafft es, dank ihrer Bildverkäufe ein einfaches, altes Haus zu erwerben. Neben der Kunst gilt ihre Liebe der Musik: Sie singt, spielt Geige, Gitarre, Klavier und ist Mitglied im Orchesterverein.

### **Aloïse Corbaz** (1886–1964)

Eine der international bedeutendsten Vertreter\*innen der Art Brut war Aloïse Corbaz. Obwohl sie davon träumte, Opernsängerin zu werden, arbeitete sie nach dem Abitur ab 1911 als Gouvernante am Hof Wilhelms II. in Deutschland und entwickelte eine obsessive Liebe zum Kaiser. 1913 kehrte sie in die Schweiz zurück. Wegen Wahnvorstellungen wurde sie 1918 in die Anstalt Cery-sur-Lausanne eingewiesen und zwei Jahre später, 1920, ins Asyl la Rosière in Gimel-sur-Morges verlegt, wo sie den Rest ihres Lebens verbrachte. Sie begann zu schreiben und zu zeichnen – anfänglich im Stillen für sich, später mit Unterstützung des Spitalpersonals. Aloïse Corbaz arbeitete vorwiegend mit Farbstift auf Packpapier, das sie teilweise zusammennähte. Kernthema ihres umfangreichen Werkes waren Liebespaare, bei denen die Frauen im Zentrum standen. Selbstbewusst präsentierten sie ihre sinnlichen Körper und strahlten mit ihren blauen Mandelaugen eine ungewöhnliche, kühle Erotik aus.

### **Samuele Giovanoli** (1877–1941)

Geboren 1877 in Bondo GR besucht Samuele Giovanoli nur sechs Jahre die Dorfschule und hütet jeden Sommer die Schafe im Fextal. Er macht eine Metzgerlehre und arbeitet als Skilehrer und Bergführer. 1931 entstehen erste Bilder. Fasziniert von der Natur, ihren Heilkräften und ihrer Symbolik, fließt seine autodidaktisch erworbene Naturphilosophie in seine Bilder ein. Themen aus der Umgebung wechseln mit mythologischen Darstellungen; eine wichtige Quelle ist die Bibel. Seine fantasievollen Paradiesbilder haben ihm den Namen «Paradiesmaler aus dem Fextal» eingetragen. Heute sind nur noch sechs erhalten – u.a. im open art museum. Der zu Lebzeiten Verkannte wurde erst Mitte der sechziger Jahre wiederentdeckt und gilt heute als einer der bedeutendsten naiven Maler der Schweiz.

### **Emil Graf (1901–1980)**

Zu den Klassikern schweizerischer Naiven Kunst zählt der St.Galler Emil Graf. Einige Jahre vor seiner Invalidität (1965) und Pensionierung (1967) wendet sich der Arbeiter der Malerei zu; zuvor hat er gelegentlich Postkarten koloriert. In seinen Bildern widmet sich Graf zunächst bäuerlich-sennischen Themen, bevor er sich, angeregt von seinem Nachbarn, dem Sammler Josef John, in den 1960er-Jahren Motiven aus seinem eigenen Leben zuwendet. Seine geliebten Spaziergänge am Nestweiher im St.Galler Riethüsli-Quartier spiegeln sich in wiederkehrenden Waldszenen wider. 1969 stellt Emil Graf erstmals aus an der Ausstellung *I naïfs* in Lugano.

### **Pyra Hug (1922–2017)**

Pyra Hug liebt die schönen Dinge, Stoffe, Perlen. Nach ihrer Ehescheidung führt sie in Rorschach mehrere Jahre einen Antiquitäten- und Trödelladen. In ihrem rastlosen Schaffensdrang dient ihr die kleine Küche als Atelier und regelmässig durchforstet sie Trödelmärkte nach neuen Materialien. Ihr Haus in Goldach SG, in dem sie 1962 bis 2014 lebt, war überfüllt mit ihren selbst gestalteten fantastischen Objekten, Bildern, Collagen, Wandteppichen und den vielen Kästen, die wie eine Bühne oder ein Guckkasten prächtig gestaltete Szenen zeigen. Ihre Bilder, Reliefs und freistehenden Figuren aus Wachs sind eine Besonderheit. Das Haus war ein Gesamtkunstwerk, sogar ein eigenes kleines Wachsmuseum hatte Pyra Hug eingerichtet und sich eine eigene Welt, ein privates Theater geschaffen.

### **Hans Krüsi (1920–1995)**

Hans Krüsi, das St.Galler Original mit dem bunten Blumenhut, verkauft jahrelang auf der Zürcher Bahnhofstrasse Blumen – später zusammen mit seinen Bildern. Krüsi gilt heute als einer der bedeutendsten Schweizer Vertreter der Art Brut; viele erinnern sich noch an ihn. Aufgewachsen im Appenzellerland bei Pflegeeltern und im Waisenhaus, arbeitet er zunächst als Knecht und Gärtnergehilfe, bevor er 1947 nach St.Gallen zieht. In den 1970er-Jahren beginnt er zu malen, meist auf billigen dünnen Papierservietten, Packpapier oder Karton. Bald wird er als «Genie von der Strasse» gefeiert. Ab 1981 stellt er in renommierten Galerien aus und kann sich fortan ganz der Kunst widmen. Kühe sind sein beliebtestes Motiv und werden zum Markenzeichen seines künstlerischen Schaffens. Der Universal-Künstler experimentiert aber auch mit eigenen Techniken, mit Fotografien, Fotokopien, Objekten und Tonbandaufnahmen.

### **Albert Riss (1887–1964)**

In Paris wird Albert Riss, Sohn eines Bildhauers, zum Stickereizeichner ausgebildet. Wieder zurück in der Schweiz, macht sich Riss als Stickereizeichner selbständig, später arbeitet er als Wirt, Gas- und Stromeinzieher und als Marktmeister. Losgelöst von seiner professionellen Zeichentätigkeit entstehen Collagen und Übermalungen von Fotografien und Illustrierten. Seine ganze Freizeit widmet der zurückgezogen lebende Riss der Malerei, doch es sind nur wenige Werke von ihm erhalten. Kurz vor dem Tod des seit längerer Zeit erkrankten Künstlers soll laut dem Sammler Guy Filippa ein Händler sämtliche Bilder aufgekauft haben. Seither sind sie verschollen bzw. ihr Standort nicht bekannt. Merkmal der erhaltenen Werke von Albert Riss ist die Kombination von Malerei mit Collage-Elementen.

### **Thessy Schoenholzer Nichols (\*1955)**

Thessy Schoenholzer Nichols wurde in Basel geboren. 1976 ging sie nach New York und arbeitete am Costume Institute des Metropolitan Museum of Art, am Museum of the City of New York und weiteren amerikanischen Museen. Seit 1984 war sie in Italien

als Kuratorin, Konservatorin und Ausstellungsgestalterin tätig, unter anderem in der Galleria del Costume im Palazzo Pitti (Florenz), im Palazzo Braschi (Rom) und im Museo della Moda (Gorizia). Sie unterrichtete Design und Textilgeschichte an den Universitäten Florenz, Triest und Rimini. Ihre Forschungsschwerpunkte lagen bei mittelalterlichen und Renaissance-Grabkleidern. 2016 wurde sie ans Textilmuseum St.Gallen berufen, um die dortige aussergewöhnliche Spitzensammlung zu bearbeiten. Neben ihrer Forschungstätigkeit war sie Haute Couture-Stickerin und kreierte Arbeiten in der Klöppeltechnik. Seit 2019 lebt sie in Basel und arbeitet seit 2022 als Kuratorin in der Galerie Praxis, Basel.

### **Cornelia Simon-Bach** (1941–2018)

In Konstanz geboren, hospitiert Cornelia Simon-Bach 1961/62 an der Akademie für angewandte Kunst in Wien, Klasse für Bühnenbildner:ei. 1962 schreibt sie sich an der Bodensee-Kunstschule in Konstanz ein, schliesst das Studium jedoch nicht ab. 1964 Heirat mit dem Drucker und Grafiker Manfred Simon, den sie in Wien kennenlernt. Inspiriert von der Naiven Kunst, lernt sie autodidaktisch vor allem von den altniederländischen Meistern und hat erfolgreiche Ausstellungen, besonders in den Niederlanden. In ihren Fantasielandschaften verschmelzen Naturbilder mit surrealen Elementen zu rätselhaften, traumartigen Kompositionen. Nach häufigen Wohnsitzwechseln endet in Oberösterreich mit der Ehescheidung 1984 ihre erste Schaffensphase. Sie zieht wieder nach Wien und gerät in eine langanhaltende existentielle Krise. In ihrem Werk wechselt sie in den 1980er-Jahren zur Abstraktion. 1986 lernt sie den Schweizer Künstler Ernst Steiner kennen, der dem Phantastischen Realismus nahesteht, mit dem sie bis zu ihrem Tod eine enge Freundschafts- und Arbeitsbeziehung verbindet und auch gemeinsam ausstellt. Mit der Ausstellung 2022 in der Städtischen Wessenberg-Galerie Konstanz wird das eindruckliche Frühwerk der vergessenen Malerin neu entdeckt.

### **Publikation**

Zur Ausstellung erscheint eine Sonderausgabe der Publikation **Hortus Conclusus** von Thessy Schoenholzer Nichols und Cyril Kazis, erweitert um einen Text zur Ausstellung *Stranger Than Paradise* im open art museum von Dr. Monika Jagfeld.

### **Kuratorinnen**

Dr. Monika Jagfeld, Museumsleiterin, open art museum, St.Gallen  
Isabelle Zürcher MA, Sammlungskuratorin, open art museum, St.Gallen

### **Ausstellungsrundgänge**

Mittwoch, 8. April 2026, 18 Uhr  
Sonntag, 12. April 2026, 11 Uhr  
Mittwoch, 13. Mai 2026, 18 Uhr

### **Kontakt für Presseanfragen**

Tobias Stilz  
tobias.stilz@openartmuseum.ch  
+41 71 223 58 57

## **Begleitprogramm**

Sonntag, 15. März 2026, 11 Uhr

### **Vernissage**

Mit der Textilforscherin Thessy Schoenholzer Nichols Paradiesgärten neu entdecken. Gemeinsame Begehung des Olma-Teppichs, mit Apéro.

Sonntag, 15. März 2026, 14 Uhr

### **Kindervernissage**

Zum Frühlingsbeginn basteln wir kleine Miniaturgärten. Mit Kunstvermittlerin Isabell Krähenmann.

Sonntag, 26. April 2026, 11–14 Uhr

### **Schlaraffen-Brunch für alle mit dem Verein «Kultur für Alle»**

«Kultur für Alle» tischt gross auf und gibt beim gemeinschaftlichen Sonntagsbrunch Einblicke in seine Arbeit. Verbunden mit einer Kurzführung im Tandem.

Sonntag, 3. Mai 2026, 11 Uhr

### **Olma-Teppich unterm Hammer**

Der Olma-Teppich wird versteigert. Schauspieler Matthias Flückiger, bekannt für seinen Witz und sein Temperament, führt durch die Auktion.

Mittwoch, 20. Mai 2026, 17 Uhr

### **Besuch im St.Galler «Paradiesgarten»**

Öffentliche Führung zum «Festival der Natur» durch den Botanischen Garten St.Gallen.

Sonntag, 31. Mai 2026, 14–16 Uhr

### **Kunst tut gut**

Interaktive Führung und Workshop für Jugendliche und Erwachsene mit Isabell Krähenmann. Lass dich von der Ausstellung inspirieren und baue dir dein eigenes Paradies mit Material aus dem OFFCUT-Fundus. Lass deine Fantasie frei und entdecke, wie gut Kunst dir tut.

## **Stranger Than Paradise**

15. März bis 7. Juni 2026

open art museum, St.Gallen